

schaft den Ton immer bitterer werden. Die Opposition, an deren Spitze die österreichischen Cardinäle Schwarzenberg und Rauscher, die Erzbischöfe von Prag und Wien, ferner der Bischof Hefele von Rottenburg, der Erzbischof Darbo von Paris, die Bischöfe Dupanloup von Orleans und Maret von Sura und der amerikanische Erzbischof Kenrick von St. Louis standen, befand sich gegenüber von Vorabmachungen, namentlich aber einer, der Hauptfrage schon vorgreifenden Geschäftsordnung, gegen welche nun eine Zeit lang Petitionen eingereicht und Proteste unterzeichnet wurden. Da das nichts fruchtete, lebte

Jan. 1870. in Frankreich der Gedanke wieder auf, die Staaten bei dem Concil vertreten zu lassen, um den Papst durch das Einwirken der Diplomatie geschmeidiger zu machen. Aber alle diese Versuche verursachten wohl schleppende Verhandlungen, welche Monate lang dauerten, scheiterten jedoch endlich kläglich an der überlegenen Schlaueit Antonelli's, welcher die Staatsmänner stets mit der Versicherung zu beruhigen verstand, es handle sich hier ja nur um untergeordnete, nur um theologische Gegenstände. Einstweilen übte der Papst auf die Verhandlungen, besonders auf die Zusammensetzung der dogmatischen Commission, einen so entschiedenen Druck aus, er trat überhaupt so offen und fast leidenschaftlich auf die Seite der Infallibilisten, daß eine große Verstimmung Platz griff und die Zaubergewalt persönlicher Verehrung, welche den katholischen Episkopat schon lange an die Person gerade dieses Papstes gefesselt hatte, auf einen Augenblick gebrochen schien. Der Plan, die Unfehlbarkeit durch eine Demonstration von überwältigender Wirkung, eine sog. Acclamation, durchzusetzen, mußte fallen gelassen werden. Man beschäftigte daher das Concil durch Vorklage eines weitschichtigen Entwurfes vom katholischen Glauben, einer Art von Einleitung in die Glaubenslehre, mit Sätzen gegen Atheismus, Pantheismus, Rationalismus u. s. f., bis endlich eine Adresse mit über vierhundert Unterschriften den Papst zum Vorgehen in der Unfehlbarkeitsache aufforderte. Als Gegenschlag erschien eine abmahrende Adresse, nur von hundertsiebenunddreißig Bischöfen unterzeichnet, die aber achtzig Millionen Katholiken vertraten: es sei nicht wohlgethan, den Völkern Größeres aufzuerlegen, als die Synoden von Florenz und Trient schon gethan hätten. Um diesen Widerstand zu brechen und überhaupt mehr Schwung in den Gang der Verhandlungen zu bringen, wurde nunmehr an die Stelle des bald nach Eröffnung des Concils verstorbenen Reichsder Cardinal de Angelis zum Präsidenten ernannt, welchem sodann eine neue Geschäftsordnung mit dem ausgesprochenen Zweck, die Verhandlungen zu beschleunigen, die Befugniß gab, jede Rede kurzweg abzuschneiden, der Versammlung aber das Recht, die Debatte jeden Augenblick zu schließen. Damit war die Majorität allmächtig geworden, die Minderheit forderte vergeblich moralische Einhelligkeit der Bischöfe als Vorbedingung eines gültigen Lehrausspruches. Aber sie selbst war bereits in sich gespalten und der Gegensatz groß genug zwischen dem Bischof Ketteler von Mainz, der die neue Lehre nur gerade nicht für „oppor-

23. Febr.

tun“ hi
und de
wagte,
und A
welche
werden
aber n
gramm
Bald
Theil
allerdir
nomme
auf den
achtung
ermann
deren d
Fälschu
Zwei
letzten
Wortfi
Fieber
der P
Missio
Welt
und in
teresse
gewinn
deutsch
von d
erklärt
achtz
dignu
Schrift
Main
Nachg
dete G
am se
Bisch
verlie
verbie